

Allergnädigst privilegirtes

Leipziger Tageblatt.

No. 74. Freitag den 12. September 1817.

Die Pyreneen.

(Nach le Roi: de la mariture des vaisseaux.)

Die Pyreneen, welche Frankreich von Spanien trennen, bilden eine Kette, welche von Fontarabien bis Perpignan fortgeht. Diese ungeheure Massen machen nur einen Körper aus, der sich in einer Linie ununterbrochen dehnet. Es ist kein Durchgang da, um aus einem Reich in das andere zu kommen. Man muß sich daher gewisse Gegenden dieses Gebirges ansuchen, die nicht so hoch wie die übrigen sind, und solche ersteigen; sie werden Pässe genannt. Diese Gebirge machen in ihrem Ganzen eins der schönsten Schaupiele. Die Verschiedenheit der Ansichten, die Pracht der Verzierungen, zuweilen das Stille und Düstere dieser wilden Gegenden, und noch öfterer das dumpfe Geräusch der Ströme, geben dem Gemüth eine ganz besondere Stimmung. Der Naturkundige findet bei seinen Untersuchungen viel

Reichthümer; aber man braucht nur die Augen zu öffnen, um von der Majestät der Natur gerührt zu werden, die diese Schätze mit einer ihr würdigen Freigebigkeit aufgehäuft hat. Nicht alle Berge, die diese Kette bilden, sind von gleicher Höhe. Das Maß der höchsten, die man Picc nennt, anzugeben, ist nicht möglich, weil die Luft immer mit Dünsten angefüllt ist, die die Barometer unrichtig machen. Die Zeit, wo man noch diese Versuche vornehmen könnte, wäre der September. In diesem Monat ist die Luft am reinsten.

Der Felsen ist am Gipfel der höchsten Berge ganz kahl. Sie sehen um so furchtbarer aus, da an vielen von den Blitzen Furchen gezogen sind. In den Hölen und Nischen wachsen die seltenen Pflanzen, nach welchen der gelehrte Tournefort so mühsam klettern mußte. Hier und da werden in den Thälern Fragmente der höchsten Gipfel gefunden. Sie bestehen aus einem graulichen Stein, der

mit dem Marmor das Kalkartige gemein hat. Auch brauchen ihn die Bewohner der Thäler wirklich, Kalk daraus zu brennen. Der Marmor, der sich in großer Menge findet, liegt nicht so hoch. Ueber den Strich, den er hält, bleibt immer der graue Stein, nur hier und da mit einigen kleinen Veränderungen. Die Felsen, welche gewisse Spitzen bilden, bestehen aus horizontalen Lagen von ihrem Gipfel an bis an die Berge, die an dieselben stoßen. Hier neigen sich diese Lagen nach jedem Berg zu; zuweilen sind sie sehr dick, und setzen sich in einer geraden Linie fort, die wohl eine halbe Stunde lang ist. Diese Bemerkung läßt sich aber nur in großen Schluchten machen.

Die Berge enthalten zwar eine große Menge Mineralien; da sie sich aber immer in den fürchterlichsten Gegenden finden, so werden diejenigen, welche ihnen nachforschen, sehr leicht durch die Schwierigkeiten und die Gefahr abgeschreckt, die sie fürchten müssen. Die gemeinsten enthalten Kupfer und Eisen: es giebt zwar auch Blei, Vitriol, Schwefel, und selbst Silber; aber nicht viel. Schwefel findet sich oft unter einer sonderbaren Gestalt, und ist zuweilen so in den Marmor verwachsen, daß es, wenn der Stein bearbeitet ist, aussiehet, als wären kleine goldene Würfel eingeschikt. Er ist gewöhnlich in dem weißen Gestein verwachsen, welches oft

auch Himmelblau gefleckt ist, eine Anzeigge von kupferartigem Vitriol. Man siehet auch zuweilen Markasit, in Stücken, die den Englischen Bleystufen gleich sehen. Sie werden gewöhnlich in einzelnen Stücken, die einen Quadratschuh halten, gefunden. Auch giebt viel Quarz- und Talkstein. Ich sahe Schlacken von Kupferstufen, die an Felsen hingen und mit ihm eine Masse ausmachten. Vielleicht Andeutungen eines ehemaligen Vulkans. Diese Stücke waren im übrigen so leicht wie Bimstein. Auch könnte es seyn, daß diese Bergwerke von Alten bearbeitet worden wären, die in jenen entfernten Zeiten kein anderes Mittel als Feuer kannten, um das Gestein zu bearbeiten. — Was man von Kristal antrifft, ist nicht groß, und nie habe ich etwas finden können, das man eine Verfeinerung nennen könnte. Eben so wenig habe ich Muscheln gesehen, einige Ausdrücke auf Steinen ausgenommen, die aber, meiner Meinung nach, eher durch das Herabtropfen des Wassers gebildet seyn mögen. In einer gewissen Entfernung von dem Gebirge findet man aber desto mehr. Zwei oder drei Meilen von der Stadt Aire, die zehn Meilen vom Gebirge liegt, trifft man sie in aller Gestalt an. Sie liegen daselbst in horizontalen Bänken, und sind dergestalt mit grobem Kies vermischt, daß sie mit demselben ein Ganzes bilden, und hart genug sind, um zu Mauersteinen zu dienen. Es giebt Muscheln,

die sehr groß sind, und deren Schale noch unverletzt ist.

Ohne Zweifel sind ehemals ansehnliche Bergwerke auf den Pyrenäen bearbeitet worden: denn auf einigen hohen Bergen findet man Einschläge, die offenbar von Menschenhänden gemacht sind. Die Ueberreste von Maurerarbeit geben darüber noch mehr Gewißheit. Die Einwohner glauben, daß sie von den Nöhren ausgehauen worden sind. Ueberhaupt enthalten diese Gebirge noch viele Schätze verschiedener Art. Die Römer zogen Gold und Silber daraus, aber auf der Seite von Spanien, wo die Hitze des Klimas vielleicht zur Zeugung dieser Metalle etwas beitragen kann. Man muthmaßet auch, daß die Carthaginenser daselbst gebaut haben. In einigen Höhlungen bildet sich ein sonderbarer Stein, der von großem Nutzen ist: er besteht aus einem sandartigen Gewebe, das ineinander geflochten ist; und es finden sich Stücke, die wie eine Hand voll Heu aussehen. Dieser Stein ist ganz durchbrochen, weich und voll Wasser, wenn er aus dem Bruch kömmt, wo er mit einer Hacke ohne Mühe ausgehauen in einigen Tagen aber sehr hart wird. Er ist einer von denen, die das Feuer am besten aushalten, und wird daher zu Feueröfen und Defen verbraucht.

(Die Fortsetzung folgt.)

A. L. L. e. r. i. e.

In Guildhall zu London trug sich vor Kurzem eine lustige Begebenheit zu. Ein wohlbeleibter Marine-Lieutenant trug beim Lordmayor gegen seine Wirthin, ihre Tochter und alle Mitbewohner des Hauses die Klage vor, sie hätten sich insgesammt gegen ihn verschworen, und wollten ihn mittelst der Elektrizität und der anziehenden Kraft ums Leben bringen; schon habe er den Gebrauch seiner Gelenke verloren, und sey schwindsüchtig geworden. Der Lordmayor bat ihn hier, einen Blick auf seinen fetten Wanst zu werfen; er aber versicherte, diese Geschwulst sey ebenfalls eine Folge der höllischen Verschwörung; sie bestehe bloß aus brennbarem Stoffe. Die junge Miß, setzte er hinzu, hat ihre anziehende Kraft auf mich so stark ausgeübt, daß sie mir zwei Zähne aus dem Munde gezogen. Zugleich griff er in die Tasche, und zeigte die in Papier gewickelten Zähne. Vergebens wollte ihm der Lordmayor seinen Verdacht benehmen. Der dicke Lieutenant bestand darauf, nicht allein jene Familie, sondern eine Menge Menschen wären auf sein Verderben bedacht, und es sey unverantwortlich, daß so viel Uebelgesinnte sich gegen ihn verschworen, der dem Staate so gute Dienste geleistet habe.

Aus der Petersburger Hofzeitung. —
„Nicht weit von der Kreisstadt Bobrow, er-

schiene in den ersten Tagen des Juni auf einer unbebauten sandigen Stelle Würmer in großer Anzahl, von einem Werschol lang und einem Gänsekiel dick, an Farbe weißbläulich, welche auf dieser nach der einen Seite 200, und nach der andern 160 Faden großen Stelle alles auffraßen und sich wie Heuschrecken zu vermehren anfingen. Zur Vertilgung derselben ward, auf die Verfügung der Landpolizei diese Stelle abgestochen und ausgebrannt; allein die Würmer zeigten sich wieder. (So weit das Naturereigniß; nun aber etwas für Gläubige.) Darauf begaben sich die Bobroschen und die Einwohner der umliegenden Ge-

genden mit Heiligenbildern in geistlicher Procession nach dieser Stelle und verrichteten dort, bei Besprengung derselben mit Weihwasser, ein Gebet. Den folgenden Tag erschienen auf eben derselben Stelle eine große Menge Saatkrähen und andere Vögel, von welchen in Zeit von drei Tagen alle diese Würmer vertilgt wurden. — Wo ein Haas ist, da versammeln sich die Adler, und wo sich dergleichen Würmer anhäufen, vielleicht eben so natürlich auch Krähen, welche sie verzehren. Indessen sey das — ohne den Gläubigen zu nahe treten zu wollen — nur so beiläufig gesagt.

Thorzettel vom 11. September 1817.

Orlman'sches Thor.	11	Hr. Partic. Dielle und Davies von Downing, im Hot. de Bav.	8
Gestern Abend.			
Hr. Hofbdl. Berger v. Prag, im Churprinz	6	Vormittag.	
• Ruder, Engl. Edelmann v. Dresden, im Hot. de Saxe	1	Die Casler f. Post	6
Die Crostener f. Post	7	Die Frankfurter r. Post	7
Hr. Gutshb. Graf Ruminsky v. Sambor, von Dresden, im Hot. de Saxe	9	Hr. Kfm. Tamnau von Paris, pass. durch	10
• Maler Krüger v. Warschau, im H. de B.	9	Nachmittag.	
• Kfm. Riquet v. hier, v. Adolph zurück	10	• = Leudarbt u. Obrist v. Lobkowitz, außer Diensten, von Frankenhäusen, im Hot. de Bav.	1
Eine Estafette von Eilenburg	2	• = Müller von Raumburg, Nr. 22	2
Die Prag- u. Wiener r. Post	2		
Hallesches Thor.	11	Peters Thor.	11
Gestern Abend.		Vormittag.	
Hr. Profess. Steinhauser v. Schmiedeberg, im goldnen Horn	7	Die Chemnitzer r. Post	8
Vormittag.		Hr. Kfm. Laube v. Moritz, im Hot. de S.	9
• Regier.-Rath Weinhold v. Halle, p. d.	10	Nachmittag.	
Nachmittag.		Die Nürnbergel r. Post	5
• Kfm. Kühn von hier, v. Hamburg zur.	2	Hospital Thor.	11
Mannstädter Thor.	11	Vormittag.	
Gestern Abend.		Hr. Amtsinsp. Pötsch v. Colditz, b. Quergässer	11
Hr. Handlungs-Diener Bruns von Bremen, im Joachimsthal	7	Nachmittag.	
		Die Freiburger f. Post	4

Thorschluß um halb 8 Uhr.